

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 48

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich stelle mir vor ...

Da herrschen bei uns in der Schweiz grosse Arbeitslosigkeit und Not. Viele Betriebe schliessen oder haben schon geschlossen. Für einige Berufe ist die Lage geradezu katastrophal. Irgend etwas ist schief gelaufen, die Politiker und Wirtschaftsfachleute sind ratlos. Das Ausland staunt und begreift nicht: Die schöne, saubere Schweiz auf einmal in einer solchen Krise? Das gibt's doch einfach nicht. Aber es ist so.

Nein, meine Damen und Herren, dieses knappe Szenario ist nicht aus der Luft gegriffen. Es gab ja schon einmal diese Arbeitslosigkeit, um die Jahrhundertwende. Und noch meinem Grossvater wurde empfohlen, als er eine kirchliche Institution um Hilfe für seine Familie bat, er solle doch nach Amerika auswandern ...

Also, so weit liegt das gar nicht zurück.

Und trafe nun dieser Fall wieder ein – was durchaus möglich ist, wenn es sich auch niemand wünscht –, so bliebe wohl manchen Schweizern nichts anderes übrig, als im Ausland Arbeit und Auskommen zu suchen. Und ich stelle mir vor, ich wäre auch darunter, müsste zum Beispiel in Italien oder Frankreich arbeiten, in Palermo oder Marseille etwa.

Ich würde mich den Gewohnheiten des Gastlandes anpassen, läse daher auch die Zeitungen, die dort erscheinen. Wie wäre mir wohl zumute, wenn ich fast täglich über die unerwünschten Ausländer lesen müsste, von der Überfremdung

und der Forderung, dass Ausländer ihre Familien nicht nachziehen lassen dürften, usw.?

Nicht eben fröhlich.

Und genauso ergeht es denen, die bei uns leben, aus dem Ausland kommen, weil es bei uns Arbeit gibt, die Schweiz nach wie vor ein reiches Land ist, eines, das sogar auf das Wissen und Können von Fremden angewiesen ist ...

Oder ein anderes Szenario, das gewiss unwahrscheinlich ist, aber dennoch einmal durchgedacht werden sollte: Da findet bei uns ein Umsturz statt, kein blutiger, es verändert sich die politische Landschaft, Andersdenkende werden nicht mehr toleriert, sondern verfolgt und eingesperrt oder schlicht diskriminiert. Was machen nun diejenigen, die ihres Lebens nicht mehr sicher sind, nicht mehr froh werden können, nur weil sie eine andere Meinung vertreten oder einer «falschen» Religion verpflichtet sind? Sie fliehen in ein anderes Land, bitten um Asyl.

Und was wäre, wenn diese Menschen nirgendwo aufgenommen, von einem Land ins andere abgeschoben oder einfach wieder zurückgeschickt würden?

Eben.

Und genauso verfahren wir mit unserer Asylpolitik. Wir schicken Menschen, Familien zurück, die schon seit Jahren bei uns leben, sich hier eingewöhnt haben und arbeiten.

Das gleiche ist nie dasselbe ...

Die Selbstgerechtigkeit kann furchtbar sein. Kurzsichtig und unwürdig ist sie immer!

Aussenseiter

Wenn ich den Prospekten glauben soll (und warum sollte ich nicht?), dann hinke ich wieder einmal hoffnungslos hintennach. Längst hätte ich mir Gedanken machen müssen, was ich zu Weihnachten den lieben Verwandten und Bekannten schenken möchte. Wenn am Morgen die Nebelschwaden über der Stadt liegen, so bin ich geradezu bedrückt. Nicht wegen des Nebels, sondern wegen meines schlechten Gewissens: Ich habe mich noch immer nicht informiert, was sich die Verwandten und Bekannten wünschen, ich habe die Prospekte achtlos in den Papierkorb geworfen, ich habe noch nicht einmal darüber nachgedacht, was ich mir schenken lassen soll ...

Ich gebe unumwunden zu: Mir fehlt etwas. Die schnelle Entschlusskraft, das frühzeitige Erfassen von Situationen. Wenn ich mich weiter so verhalte, dann gehöre ich zu denen, die den Anschein erwecken, sie würden sich verweigern. Dem Konsum.

Und das ist bei uns etwas sehr Schlimmes. Ein Konsumverweigerer? Auch das noch. Es gibt sonst schon genug Verweigerer.

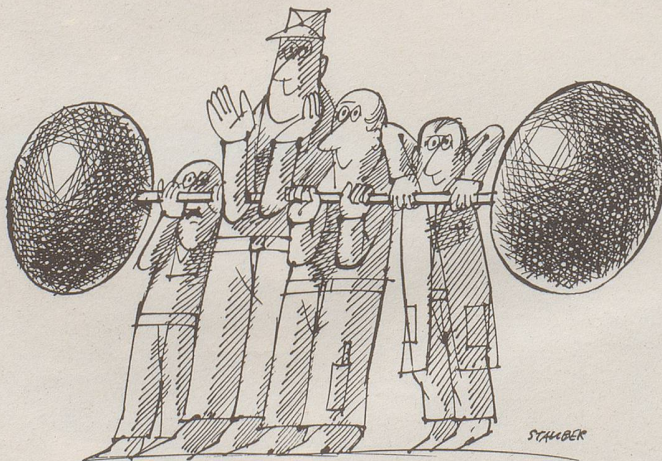
Ich werde mich selbst bestrafen: Nach Weihnachten werde ich im Ausverkauf all das kaufen, was ich gar nie kaufen wollte, was ich gar nicht brauche. Ich will doch kein Verweigerer sein. Mein Gott, ich fürchte, man sieht mir meine Verhaltensweise bereits an. Wenn ich wenigstens eine Krawatte trüge – Krawatten sind doch wieder «in» – oder meine Haare regelmässig schneiden liesse.

Ja, die Leute werden zu Recht auf mich zeigen und sagen: Das ist er, der typische Konsumverweigerer, schaut nur einmal auf seine altmodischen Schuhe und die zerbeulte Hose, ein Schnitt aus der vorvorletzten Saison ... Und dann blickt er noch so unschuldig durch die Gläser eines vollkommen veralteten Brillengestells!

Frage

Warum lernen die Schweizer eigentlich so gerne Fremdsprachen, wenn sie vor den Ausländern Angst haben?

Kabelfernsehen dank Kabelnetz:
Ihre Nabelschnur
zum Duft der grossen,
weiten Welt der
Freiheit und des Abenteuers!



Vorschlag

Warum eigentlich lädt die Schweiz nicht Christo, den Verpackungskünstler, ein?

Er könnte die Schweiz mit einem Zaun versehen, damit niemand mehr hereinkommt und wir alle hinter diesem Zaun unter uns bleiben und glücklich sein können – bis ans Lebensende.

Prophezeiung

Wenn einmal alles vergiftet ist, dann braucht man bei den Pilzen auch keinen Unterschied mehr zu machen zwischen giftigen und ungiftigen.